Das Ehren-Alter/

Bey dem seeligen Hintritt

Des Weyland

Wohl-Edlen/ Wohl-Ehrenvesten/ Wohlweisen Herrn/

Hn. Johann Zernecks/

Wohlverdienten Rathmannes allhier/

Anno 1703. den 12. Augusti

entworffen

von

Jacob Herden.

THORN/

Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasii Druckerey.

UMb uns ist (leider) noch / umb Dich kein Wetter mehr /
Weil Tugend-voller Greiß Du deiner Haare Lilgen
Durch Edler Kinder Zahl / mit Lobe / Ruhm / und Ehr
In dieser Welt geschmückt / die deinen Todt vertilgen.
Du lebst noch / ob Du gleich schon drey und achtzig Jahr
In dieser Welt gelebt / wo bald ein Regenbogen /
Bald Blitz und Donner-Keil umb deinen Scheitel war.
Wo Du bald Alekant; Bald Wermuth eingesogen /
Wo bald ein kühner Feind / bald Neid gestört die Ruh.
Denn / wer in Kindern lebt / die hier in Ehren leben /
Der stirbt nicht / ob er gleich schliest Aug' und Lippen zu /
Weil derer Nachruhm kan ein neues Leben geben /
Jedoch alleine nicht wil Dich / Hochwehrter Greiß
Der Erden beste Kost der schöne Nachruhm krönen /
Du hast ein Leben auch erlangt im Paradeiß /
Wo tausend Liebligkeit dein Heyland läst erthönen /
Wo Dir nicht Furcht und Angst in den Gedancken sitzt /
Wo Hoffnungen nicht erst dein Wohlseyn sollen bauen /
Wo Du nicht Lorbern darffst Dir suchen wenn es blitzt /
Wo Du die Sonne kanst gantz unvergänglich schauen;
Denn wir / wir trösten zwar uns auch nunmehro schon /
Und hoffen allbereit des trüben Wetters Ende /
Des Wetters / so bißher umbzogen Stadt und Kron /
Daß sich dasselbige zum guten Ausschlag wende.
Allein Du brauchst nicht mehr die Hoffnung zum Genuß /
Du hast / was irgend noch wir künfftig zu gewarten
Mit angenehmen Heyl / und reichem Uberfluß
Bereits von GOtt erlangt in Edens Himmels-Garten.
Laß drumb Wohl-Edler Greiß zuletzte zu / daß wir
Bey deiner Todten-Bahr das Alterthumb erwegen /
Und so den letzten Dienst in möglichster Gebühr
Den Zweigen zu dem Trost / zum Ruhm Dir niederlegen.

Das

Das Alter / so bißher Dich Sternen hoch erhöht /
Das Alter / welches Dir Vergnügungen gereichet /
Das Alter / wodurch noch dein Ehren-Stamm besteht /
Und nicht so leicht allhier auff dieser Welt erbleichet.
Zwar meint der dem Gelück offt in dem Schoß zu ruh'n /
Der die Vergnügungen nicht leichtlich läst vermindern /
Er denckt / diß wäre hier das allerbeste Thun /
Wenn man den andern könt in seinem Wandel hindern.
Den Nachbar / hätt' Ers auch noch einst so gut gemacht
Durch Pralen / Gleißnerey / bey Gönnern zu beschwärtzen /
Und ob Er selber gleich von Guten wird verlacht.
Dennoch nie Redligkeit einsetzen seinem Hertzen.
Da deñ wenns Alter kom̃t zusambt dem Sterben an /
Die Uhr der Seelen Ihm wird zeigen sein Verbrechen /
Und Er bereuen diß / was Freunden Er gethan /
Und wenn es möglich wär gern besser würde sprechen.
Jedoch ist besser der / so seiner Stunden Lauff
Dem Höchsten und zugleich den Freunden angewiesen /
Daß / wenn der Seiger aus und seiner Jahre Hauff
Er werde nach dem Todt von jederman gepriesen.
Man spricht: So bald man Ihn zu seinem Grabe trägt /
Ruh wohl / Wohl-Edler Greiß / der Du dein rein Gewissen
Im Rath-Hauß nie befleckt / noch jemahls abgelegt /
Der Du nach Redligkeit und Frommseyn Dich beflissen.
Der Du mit Willen nie was Wiedriges verübt /
Der Du den Armen hast Trost / Schutz und Hülff gegeben /
Den nebst der Bürgerschafft die gantze Stadt noch liebt /
Und gar auff hundert Jahr Dir wünscheten dein Leben.
Der / wenn der Winter sich mit Kälte lassen seh'n /
Sah wie der Glieder Eiß sein Grabmahl würde schliessen /
Der / weñ der Zephyr wolt' umb Graß und Blumen weh'n /
Gedachte Blumen-Schmuck im Himmel zu geniessen /
Der / wenn der Kinder Zahl besucheten dein Hauß /
Wenn die Frau Tochter Du mit Ehr und Lobe schautest.

Der

Der Herren Söhne Ruhm gieng bey Dir ein und aus /
Schon nach dem Sterben Dir durch sie den Nachruhm
bautest.
Dergleichen schuldig Lob / dergleichen Ehren-Ruhm
Kan ich Wohl-Edler Herr Dir billich auch gewehren /
Denn was nur GOtt gefiel / war auch dein Eigenthumb /
Und kan nach deinem Todt uns deine Tugend lehren.
Unbillich thät das Volck dort an Mœotis Pfuhl /
Daß es das Alter ließ mit Schwerdt und Eisen schlachten /
Deñ ein schnee-weisses Haupt kan auch auff seinem Stuhl
Verbessern durch Verstand / was manche böse machten.
Der Jahre roher Lentz ist offt Begierdens voll /
Da sich das Alter nur auff Tugend sucht zu gründen /
Ein Absalon lebt nicht so wie man leben soll.
Da manch Themistocles auff dieser Welt zu finden /
Der in dem Alter hat gezeiget den Verstand.
Es gab das Alterthumb / nicht Jugend uns Gesetze /
Der alten Leute Witz bebaute manches Land /
Und liefferten vorlängst uns Welt- und Seelen-Schätze.
Diß können (wie gesagt) wir rühmen auch an Dir /
Daß Du dein Silber-Haar mit Tugenden umbflochten /
Daß solches eingesprengt der Redligkeiten Zier /
Daß Du (gesetzt der Neid hätt' Dich auch angefochten)
Dennoch von selbiger und Frommseyn nie gewanckt /
Davor dein Heyland nun Dir Himmels-Lilgen giebet /
Das Rath-Hauß und die Stadt / der Du hast abgedanckt /
Hingegen deinen Ruhm und dein Gedächtnüß liebet.
Und dieses billich setzt auff deinen Leichen-Stein:
Herr Ternecks Leib ist nur / doch nicht sein Ruhm ver-
graben /
Denn den setzt jedes Kind in sein Gedächtnüß ein /
Wohl dem / der künfftig kan ein solch Begräbnüß haben.

(O)